PROGRESS
Filmillustrierte

DER JUNGE VOM Skiarlenhof

Der Junge vom Sklavenschiff

Drehbuch: G. Koltunow / Kamera: A. Mischurin / Musik: W. Gomoljaka, J. Schamo / Regie: W. Braun

	Darsteller	Deutsche Sprecher
Lutschkin	Boris Andrejew	Maximilian Larsen
Maximka	Tolja Bobykin	Uwe Gutschwager
Leutnant Gorelow	W. Tichonow	Heinz Treuke
Kapitän der „Bogatyr"	S. Kurilow	Otto Krone
1. Offizier	S. Kajukow	Hans Schoelermann
Oberleutnant Tschebykin	W. Balaschow	Harald Sawade
Schiffsarzt	M. Bernes	Paul R. Henker
Steuermann	P. Sobolewski	Horst Naumann
Bootsmann	N. Krjutschkow	Hans-Jürgen Kruse
Sacharytsch	N. Pischwanow	Wilhelm Koch-Hooge
Swistunow	A. Sowa	Ingo Osterloh
Schreiber	K. Sorokin	Hans Fiebrandt
Kapitän der „Betsy"	M. Astangow	Werner Pledath
Richards	A. Kaschperow	Hermann Wagemann

Regie und Dialog der deutschen Fassung: Ilse Strobrawa / Schnitt: Ingrid Schreiber
Ton: Kurt Witte, Herbert Henke / Deutsche Bearbeitung: VEB DEFA-Studio für Synchronisation / Herstellung: Filmstudio Kiew / Verleih: Progress Film-Vertrieb GmbH

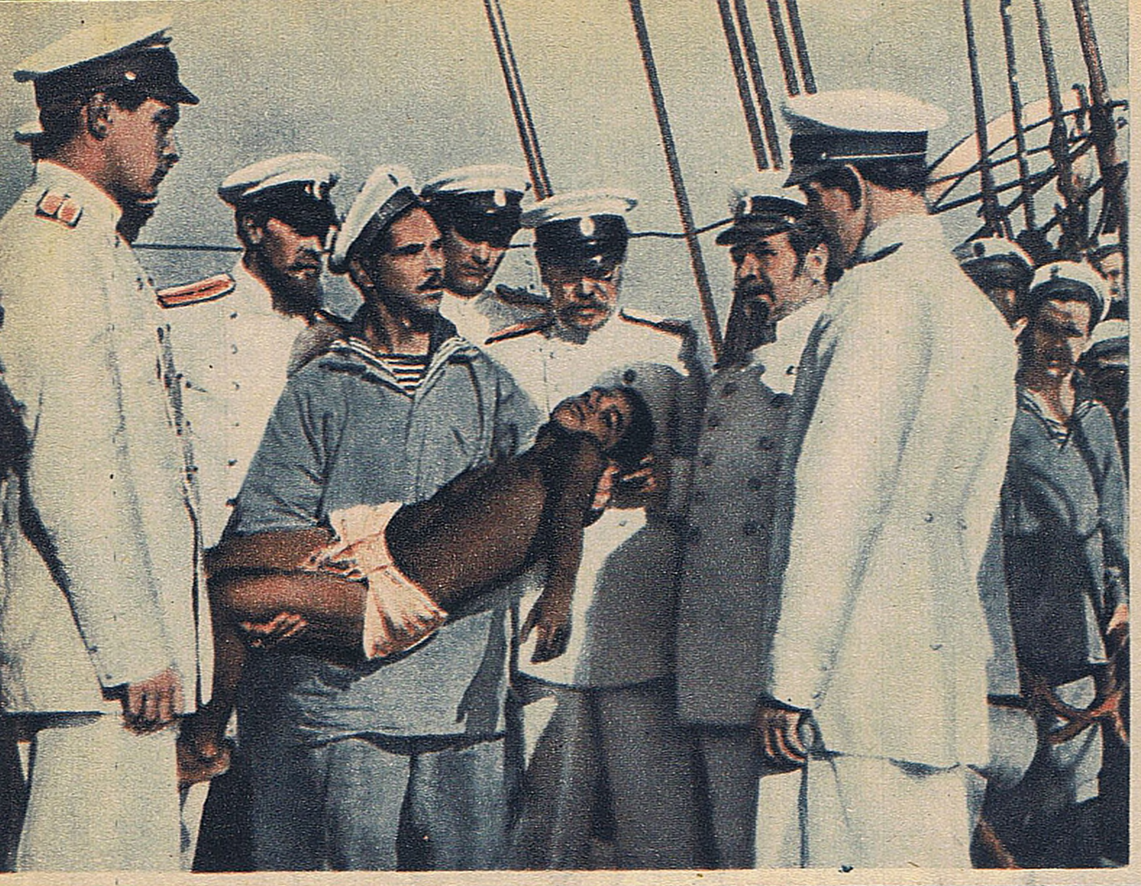
„Mann über Bord!“ gellt es über das Deck des russischen Segelschiffes „Bogatyr“. In der Wasserwüste des Großen Ozeans, der nach einem Sturm wieder ruhig und glatt wie ein Spiegel daliegt, zeigt sich ein beweglicher Punkt. Eine Barkasse wird von der „Bogatyr“ zu Wasser gelassen. Die russischen Matrosen fischen einen Negerjungen auf, der sich an einen zerbrochenen Mast klammert. Entsetzt betrachten die Seeleute den mit Striemen bedeckten Rücken des Jungen.

Der Negerjunge hatte ein schweres Leben an Bord der amerikanischen Handelsbrigg „Betsy“. Er gehörte dem Kapitän des Sklavenschiffes, einem grausamen Wüstling, welcher verbotene Fracht für die Sklavenhalter auf den Plantagen Südamerikas an Bord führte.

Prügel, Fußtritte und Peitschenhiebe waren sein Lohn für schwerste körperliche Arbeit.

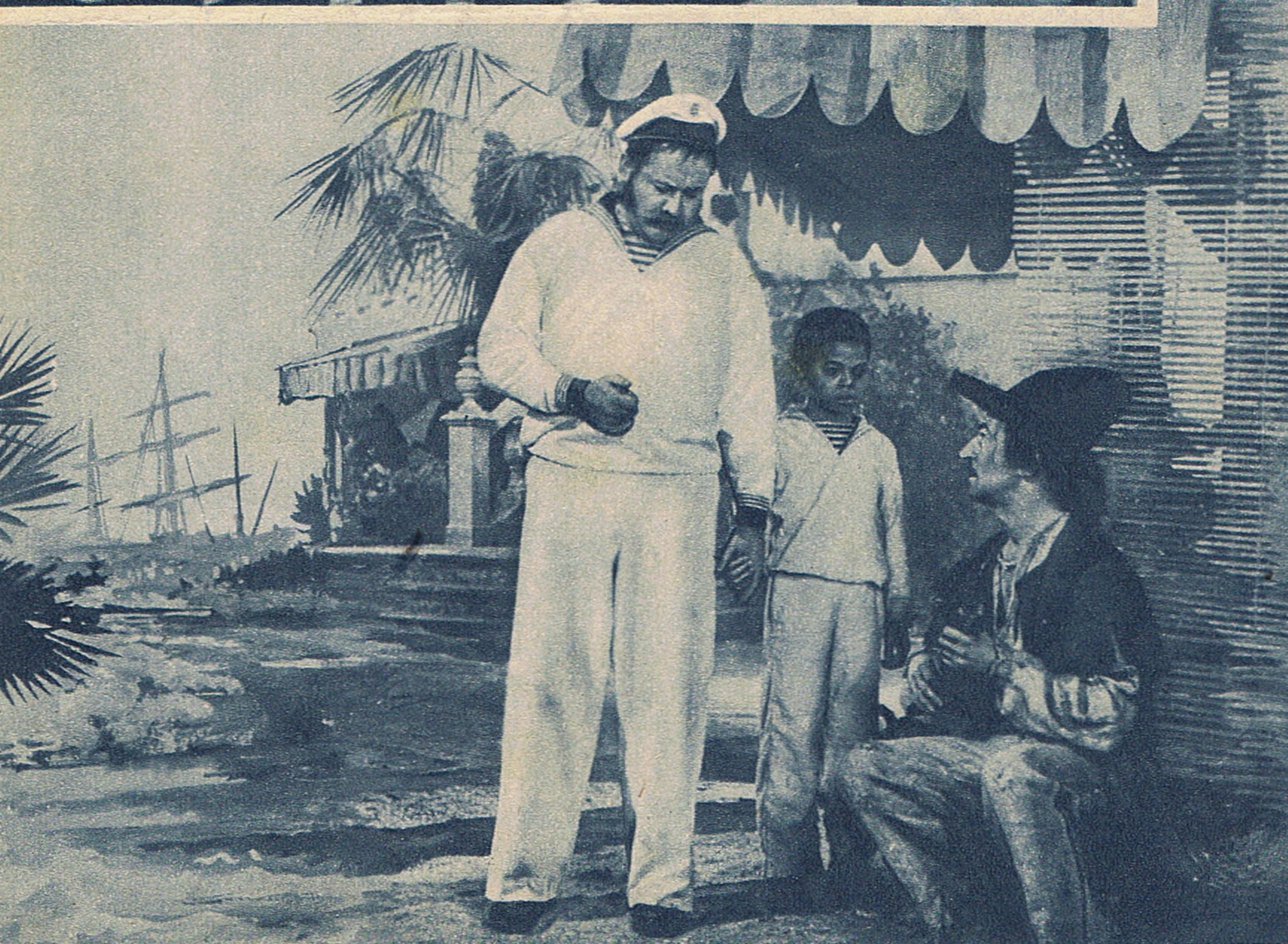
Um dieser Qual ein Ende zu machen, sprang der Negerjunge, als ein Sturm das Schiff in Seenot brachte, in letzter Verzweiflung über Bord.

Voller Mißtrauen betrachtet der Negerjunge seine neue Umgebung. Doch das gutmütige Staunen, die herzliche Anteilnahme, die ihm von den Seeleuten entgegengebracht werden, schließen das Herz des Kleinen auf. Ein erstes,



zartes Lächeln gleitet über sein Gesicht, und dann formen seine Lippen, unbeholfen zunächst, schließlich immer geläufiger, die Laute des Namens nach, den ihm die Matrosen vorsprechen: „Maximka".
Besonders Lutschkin, ein älterer Matrose, ein Mensch, der viel Schweres in seinem Leben durchgemacht hat, schließt den kleinen Schwarzen in sein Herz. Er behandelt ihn wie ein Vater, näht ihm eine Matrosenuniform und macht ihn so zu einem Mitglied der großen Familie an Bord des Schiffes. Ja, die Liebe zu Maximka hält Lutschkin in dem kubanischen Hafen, den die „Bogatyr" anläuft, sogar davon ab, sich wie sonst dem Trunk zu ergeben. Doch den Freunden droht die Trennung. Auf einem Kriegsschiff darf sich kein Passagier aufhalten. Der Kapitän beschließt, um das Schicksal des kleinen Negerjungen besorgt, ihn weiter bis Hong-Kong mitzunehmen und dort einem englischen Gouverneur abzuliefern, da der Junge aus einer englischen Kolonie stammt.
Die „Bogatyr" läuft Hong-Kong an. Hier schlägt für Lutschkin und Maximka die Abschiedsstunde. Zum letzten Mal gehen sie durch die Straßen der Stadt. Schmerzvoll zieht sich das Herz des Matrosen zusammen. Der Schiffsschreiber nutzt den Gemütszustand Lutschkins aus und führt ihn in eine Kneipe. Aus Kummer betrinkt er sich sinnlos. Der Schreiber verläßt ihn unbemerkt.

Zufällig sind auch die Piraten der „Betsy" im Hafen – der Gehilfe des Kapitäns und der Bootsmann. Sie wollen eine Mannschaft für sich anwerben. Sie nutzen den bewußtlosen Zustand des russischen Matrosen aus, setzen unter den Werbevertrag anstatt einer Unterschrift den Abdruck seines Fingers und schleppen Lutschkin auf ihr Schiff, das sie überstrichen und in „Mary" umbenannt haben.
Maximka beobachtet diese Szene, es gelingt ihm aber nicht, sich zu verbergen. Die Sklavenhändler ergreifen ihn, um ihn seinem früheren „Besitzer" zurückzugeben.
Trotz des verzweifelten Widerstandes, den der wieder zu sich gekommene Lutschkin leistet, sperrt man ihn auf der „Mary" ein; Maximka ist wieder ein Sklave, und die Peitsche tanzt wieder auf seinem Rücken.



Die „Bogatyr" verlängert absichtlich ihren Aufenthalt in Hong-Kong. Tag und Nacht stellen die Boote der „Bogatyr" Nachforschungen im Hafen nach Lutschkin und Maximka an, doch sie können den verschwundenen Matrosen und seinen Schützling nicht finden. Der Kapitän gibt den Befehl, während der Suche Lieder anzustimmen – vielleicht könnte Lutschkin sie hören.
Die Umsicht des Kapitäns bleibt nicht erfolglos. Eines Nachts, als das Boot mit dem Leutnant Gorelow an der „Mary" vorbeikommt, dringt zu Maximkas Ohren das ihm wohlbekannte russische Lied. Der Junge wirft sich ins Wasser, und mit dem Ruf „Brüder" schwimmt er an seine russischen Freunde heran. Er wird aus dem Wasser herausgeholt und berichtet erregt, was geschehen ist. Die russischen Matrosen, an der Spitze Gorelow, besteigen die „Mary" und befreien Lutschkin.
Die Freunde Lutschkin und Maximka sind wieder vereint. Und am nächsten Morgen steht in der Reihe der Matrosen Maximka, der neue Schiffsjunge der russischen Flotte.

*

Der Film „Der Junge vom Sklavenschiff" wurde nach Erzählungen K. M. Stanjukowitschs gedreht, der unter den russischen Schriftstellern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen besonderen Platz einnimmt: Er war Offizier der zaristischen Kriegsmarine und ein für seine Zeit und seine Umgebung fortschrittlich eingestellter Mensch, der den russischen Matrosen gut kannte und diesen selbstlosen, tapferen Menschentyp achtete und liebte. Seine Liebe zu den Matrosen, sein Gefühl für Recht und Unrecht in der Zeit des zaristischen Regimes klingen durch die Zeilen seiner zahlreichen See-Erzählungen.
Wladimir Braun, bekannt als Regisseur einiger sowjetischer Matrosenfilme, u. a. „In friedlichen Tagen", hat die abenteuerliche Atmosphäre der Segelschiffahrt des 19. Jahrhunderts und die romantische Stimmung des Ozeans eingefangen, die Stanjukowitschs Erzählungen beherrschen. Stark und über-

zeugend ist das Bild des russischen Matrosen gestaltet, unter dessen rauher Schale sich ein warmes, zutiefst menschlich empfindendes Herz verbirgt, wenn Lutschkin zum Beispiel sagt: „Ein Kind zu kränken ist die größte Sünde – sei es unser Kind oder ein Negerjunge, in jedem Fall bleibt es ein Kind. Und einem Kinde darf man nichts tun."

*

Von den großen Gedanken der Humanität, der Gleichheit all derer, die Menschenantlitz tragen, kündet der Film „Der Junge vom Sklavenschiff". Mit erschütternder Gewalt klagt seine Fabel die Grausamkeit jener Nachfolger der Sklavenhändler von einst an, die in den USA noch heute unschuldige Menschen lynchen und hinrichten lassen, nur weil sie die gleiche schwarze Hautfarbe tragen wie Maximka.

Nr. 29/53	Verkaufspreis 0,10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH., Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf: 20 04 01
(36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Ag. 47/53 VDR.